

Über den Hintergrund einiger samojedischer Negationsformen

J. Janhunen, der bedeutendste Fachmann auf dem Gebiet der Lautgeschichte der uralischen Sprachen in der letzten Zeit, hat den Stamm des Negationsverbs folgendermaßen rekonstruiert: *verbum negativum urural. ?*e-* (~ **ə-*) > urfinn.-perm. *?*e-* ~ ursam. **i-* ~ **e-* ~ **ə-* (Janhunen 1981. 269; s. auch Janhunen 1982. 37). K. Rédei seinerseits hält die Negationspartikel (das Präfix) des früheren Stadiums des Uralischen für die Ausgangsform des Negationsverbs des Uralischen (Rédei 1970. 48). Nach der Meinung von V. Illič-Svityč konnte die Negationspartikel *ʔe* die fernere, nostratische Ausgangsform des uralischen Negationsverbs sein (Иллич-Свитыч 1971. 264—265).

1. Gy. Décsy dagegen nimmt an, daß sich das Negationsverb der uralischen Sprachen später gebildet hat, in einzelnen uralischen Sprachen getrennt, wobei die Personalendungen ähnlich den Personalendungen des Grundverbs an die ursprüngliche Negationspartikel angefügt wurden. Anders gesagt, es entstand die Kongruenz der Negationspartikel und des Verbs in Person. Nach dieser Annahme blieb der Gebrauch der Personalendungen später nur bei der Negationspartikel erhalten. Von einer solchen Entwicklung zeugt nach Gy. Décsy die Tatsache, daß das nenzische Negationshilfsverb und das Grundverb in Verbalnomenformen hinsichtlich der Verbalnomensuffixe miteinander kongruieren: *ni-βa ɣarβa-βa* 'unerwünscht' (Verbalsubstantiv), *ni-ŋa manzara-na* 'das Nicht-Arbeiten' (Part. Präs.), *ni-βi tola-βi* 'das Nichtgelesene' (Part. Prät.). Diese Kongruenzerscheinung deutet er als eine Spur der Übergangsetappe des vermutlichen Entwicklungsganges. (S. Hajdú 1970. 104.)

J. Janhunen hält das Auftreten der Kongruenz, die an Beispielen des Nenzischen beobachtet werden kann, schon im Uralischen für möglich. Er schreibt: »The finite negative construction was formed by the negative auxiliary conjugated for mood, tense and person, followed by the main verb in the constant verbal noun in **-k* . . . In non-finite constructions both the negative auxiliary and the main verb were probably in concordant verbal noun form« (Janhunen 1982. 37).

Hier sei darauf hingewiesen, daß von den samojedischen Sprachen auch das Kamassische dieselbe Kongruenzerscheinung kennt, z. B. (Castrén) *e-ne nu-na* (Part. und Ger., vgl. *e-m nu-* 'ich stehe nicht'), *e-ne toler-da* ~ *e-ne toler-de* ~ *e-ne toler-de-na* (Part. und Ger., vgl. *e-m tolera-* 'ich werde nicht stehen'); (Donner) *e-ne ɲeŋŋō-ŋe* (*ɲeŋŋē-ŋe*) *səre* 'der ewige (eigtl. unschmelzbare) Schnee' (Part., vgl. *e-m* 'ich-nicht' und *ɲeŋŋō-lām* 'schmelzen, zerschmelzen') (s. näher Künnap 1966. 172, 175; Künnap 1977. 148, 152). Das Gerun-

dium des Negationshilfsverbs kann im Kamassischen jedoch auch mit einer speziellen unveränderlichen Negationsform des Grundverbs gebraucht werden (diese Negationsform ist den finiten Formen der Negation im Kamassischen eigen): (Castrén) *e-lä' nu-*, *e-lä to'era-* (s. näher Künnap 1966. 172, 175; Künnap 1978a. 128). (Für das Gerundium hat man auch die zu einer Partikel gewordene Form *eĭ* des kamassischen Negationsverbs gehalten, die mit dem Grundverb ebenso nicht kongruiert.) Es ist mir gelungen, in dem nganassanischen Sprachmaterial nur zwei uns jetzt interessierende Konstruktionen zu finden, beide ohne Kongruenz (die Negation ist dem kamassischen Modell mit der Komponente *elä'* ähnlich aufgebaut): *ни-сыде торэу-* 'nicht gearbeitet' (Терещенко 1979. 269), *ни-сыде хутурэ-* 'nicht vorgespannt' (272). Im enzischen Sprachmaterial habe ich die erwähnten Konstruktionen weder mit noch ohne Kongruenz finden können. (Im Selkupischen gibt es nur Partikeln, die als Spuren des ehemaligen Negationsverbs aufgefaßt werden können.)

Das Material der samojedischen Sprachen gibt keinen Anlaß dazu, die Annahme über die Kongruenz des Negationshilfsverbs und des Grundverbs über die Grenzen der verbalnominalen Konstruktionen hinaus zu erweitern, wie Gy. Décsy es macht. Aller Wahrscheinlichkeit nach ist die Kongruenz dieser verbalnominalen Konstruktionen das Ergebnis der einstigen Analogieentwicklung, doch die Richtung der Wirkung des Analogiegesetzes konnte der von ihm angenommenen entgegengesetzt sein. Mit anderen Worten: die Verbalnomensuffixe brauchten nach dem Vorbild des mit diesen Suffixen versehenen Negationsverbs an das Grundverb angeknüpft zu werden. Verbalnominale verneinende Konstruktionen kommen ja im Samojedischen ziemlich selten vor. Bei selten auftretenden Konstruktionen konnte die Notwendigkeit nach der morphologisch redundanten, dublierenden Markierung der weiterzugebenden Information entstehen. Dabei ist die progressive Analogiewirkung (**e-ne nu-* > *e-ne nu-na*) wahrscheinlicher als die regressive.

2. In seinem etymologischen Wörterbuch des Gemeinsamojedischen führt J. Janhunen als eine weitere Entwicklung des ursamojedischen Negationsverbs **i-* ~ **e-* ~ **э-* auch die selkupischen Negationspartikeln an: »der. (? vn) (Pr) *ašša*, *aša*, *assa*, (C) *N aha* 'nicht' (Verneinungspartikel, ind.), der. (? vn) (Pr) *iki* 'не' (Verneinungspartikel, imp.)« (Janhunen 1977. 26). Damit beachtet er nicht die von H. Katz vorgeschlagene Möglichkeit, nach der die selkupische Negationspartikel mit *a* ihren Ursprung in dem ewenischen genuinen Negationswort **allš(a)* 'nicht vorkommen, nicht vorhanden sein' haben könnte. Diese selkupische Negationspartikel rekonstruierte H. Katz folgendermaßen: **ač(č(a))* ~ **aša*. (Katz 1970. 149–150.)

Einige verneinende Wortformen, die im Anhang «Собрание слов из языка Чулымских Татар, Кангатов, Тайгинцев и Камасинцев Г. Ф. Миллера (ЦГАДА, № 199, оп. 2, портф. 513, д. 22)» der handschriftlichen Kandidatendissertation von E. Helimski vorkommen, sind besonders vom Standpunkt der selkupischen Negationspartikeln aus interessant (Хелимский 1978. 206–217). Aufschlußreich ist nämlich der folgende Auszug daraus (214):

| | Taigi | Karagassisch | Motorisch |
|------------|-------------------------|----------------------|-------------------------|
| Dormio | <i>chandijum</i> | <i>chóndoschin</i> † | <i>mon chondáschtam</i> |
| Video | <i>schischäguräm</i> | <i>chóschin</i> | <i>schénemendem</i> |
| Non video | <i>ischägohuräm</i> | <i>ischin go</i> | <i>ingümsiä</i> |
| Non dormio | <i>igimchóndunschuk</i> | <i>ischin góndo</i> | <i>itng chónđa</i> |

Die etymologische Entsprechung der Komponente *š* der selkupischen Negationspartikel *ašša*, *aša* usw. kann man in den Formen *ischi-*, *ischin*, *ischin* finden. Was die Formen *igim-*, *ingüm-*, *iüng* angeht, so erinnern sie an die motorische Form *Игам-*: (Spasskij) *Игамданемъ* 'ich weiß nicht', die von J. Janhunen mit einem Fragezeichen so rekonstruiert wird: **i-ŋä-m-* (Janhunen 1977. 26).

Wenn man dem handschriftlichen karagassischen Sprachmaterial, das angeblich von S. V. Zuev aufgezeichnet worden ist, vertrauen kann, so kommt das Suffix *-šin* im Karagassischen ziemlich oft vor, dabei am Ende der Formen der 1. Person Singular Präsens (od. Aorist) Indikativ: *chondoschin* 'ich schlafe' (aber *chondijjam* 'ich will schlafen ~ der Schlaf'), *koschin* 'ich sehe', *dzsurguschin* 'ich stehe', *dzsadaschin* 'ich gehe', *amdaschin* 'ich sitze', *distaschin* 'ich liege' (Хелимский 1978. 229). Die mit diesem Suffix gebildeten Formen finden wir auch bei P. S. Pallas (die Übersetzungen der Formen informieren uns hier wohl nur über die lexikalischen Bedeutungen der Stämme): *Хондошинъ* 'schlafen', *Дисташинъ* 'sich hinlegen', *Джургушинъ* 'stehe!', *Джадашинъ* 'gehe!'; vgl. auch noch *-šim*: *Уршимъ* 'trinken', *Хоршимъ* 'das Essen' (Pallas 1789). A. J. Joki hat die Meinung geäußert, daß sich das karagassische Suffix *-šin* mit dem selkupischen Suffix der 2. Person Singular Imperativ *-šer* verbinden ließe (diese Annahme wird durch die imperativischen Übersetzungen 'stehe!' und 'gehe!' bei P. S. Pallas unterstützt; eine andere Sache ist aber, ob man diesen Übersetzungen vertrauen kann, besonders im Licht der Angaben von S. V. Zuev). Weiter könnten die Suffixe *-šin* und *-šer* nach der Annahme von A. J. Joki mit dem Merkmal des kamassischen Optativs *-š(e)-*, *-žš-*, *-zu-* in Verbindung gebracht werden (s. näher Künnap 1973. 193–194).

3. Was die zu der Partikel gewordene Form *eš* des kamassischen Negationsverbs betrifft, so ist der Vergleich dieser kamassischen Form mit der estnischen Negationspartikel, die im Prinzip desselben Ursprungs ist, bei B. Collinder sehr verlockend: »In estN and Literary Estonian, 3sg prs. ind. *ei* has been substituted for 1,2sg and 1,2,3pl, so that the indicative is uninflected. In Kamassian *ei* functions as preterite« (Collinder 1960. 247). Was kann über die kamassische Partikel *eš* gesagt werden? In einigen Fällen scheint sie zu ihrer Auslegung als Gerundium- oder Partizipialform auf *-š* Anlaß zu geben. Andererseits läßt gerade die ursprüngliche Verwendungsweise von *eš* als Negationspartikel des Präteritums die Rekonstruktion **epi* (**-pi* ist das allgemeine Kennzeichen des Präteritums im Kamassischen) und den weiteren Entwicklungsgang **epi* > **eβi* > **ei* > *eš*, der als ein Ausnahmefall, nämlich als eine infolge des schnellen Sprechens entstandene Reduktionsform zu betrachten ist, für möglich halten. (Näher über die Negation im Kamassischen s. Künnap 1966.)

Man hat mehrere Versuche gemacht, die Herkunft der Negationsverbform *ei* der ostseefinnischen Sprachen zu klären. Am häufigsten wird die Negationsform *ei* als die Reduktionsform der 3. Person Singular Präsens des Negationsverbs (als Ausnahmefall im Laufe des schnellen Sprechens entstanden) aufgefaßt: **epi* > **eβi* > estnisch, finnisch, karelich, ingrisch *ei* ~ wepisch (**ei* >) *i*; das Ergebnis der lautgesetzlichen Entwicklung dagegen wären die Formen mit Vokalschwund im Auslaut: estnisch *ep* ~ wotisch *eb* ~ livisch *äv* (die Form **epi* selbst ist aus dem Partizip Präsens

des Negationsverbs **epä* gemäß der lautgesetzlichen Entwicklung *-ä > -i* hergeleitet worden, vgl. z. B. Laanest 1975. 71). (S. besonders Bergsland 1960. 330; Savijärvi 1977. 11–14; Laanest 1975. 158; Alvre 1980. 25.) K. Bergsland hat für das Lappische **eje* als Ausgangsform der 3. Person Singular der Negationsverbform *i* ~ *ij* rekonstruiert; die Negationsverbform *ei* der ostseefinnischen Sprachen hat er für die mögliche Spur der Form **eje* gehalten (**eje > *eji > ei*) (Bergsland 1960. 327–330). Damit sollte es sich hier um das alte Verbalsuffix (Verbalnomensuffix) **-jv* handeln. Nach der dritten Auffassung ist die ostseefinnische Form *ei* eine Spur des alten Präteritums mit dem Kennzeichen *i* (s. Ikola 1960. 22; Hakulinen 1968. 209). Die Annahme von D. Bubrich, daß *ei* eine nichtabgeleitete Stammform sei, die im Unterschied zu den anderen Negationsverbformen lautlich besser erhalten ist, hat wohl keine nennenswerte Verbreitung gefunden (Бубрих 1955. 70).

H. Paunonen hält es für nicht unmöglich, daß man bei der ostseefinnischen Negationsform *ei* von der alten Parallelität **epä* ~ **ejä* ausgehen müßte, die er mit der Annahme von M. Korhonen vergleicht, daß man noch in der finnisch-wolgaischen Ursprache die Parallelität *kala elävä* ~ *kala eläjä* 'der Fisch lebt' gekannt hat (Paunonen 1978. 72). Bei dieser Annahme müßte man aber die Tatsache berücksichtigen, daß das Schicksal von **epä* und der vermutlichen Form **ejä* im Ostseefinnischen keineswegs gleich gewesen ist: auf ein und dieselbe Weise konnten sie wohl in den Formen der 3. Person gebraucht werden, woher sie auf andere Personen übertragen und noch mehr verallgemeinert werden konnten, doch hat die vermutliche Form **ejä* der weiten Verbreitung der Form **epä*, die nicht von der Form der 3. Person ausgeht, nichts entgegenzusetzen, z. B. estn. *ebajalg*, finn. *epäusko*, *epäillä* (s. z. B. SKES I, 40b). Dieser Unterschied kann sich natürlich durch etwas erklären lassen, es kann auch ein reiner Zufall sein. Doch Tatsache bleibt Tatsache: die vermutliche Form **ejä* verfügt nicht über einen solchen Gebrauch wie **epä*, und das spricht eher gegen **ejä* als dafür. Berücksichtigen muß man auch das, daß **epä* in allen ostseefinnischen Sprachen verwendet wird, während *ei* — die vermutliche Spur von **ejä* — im Wotischen und im Livischen unbekannt ist. Außerdem hat **epä* die vollständige etymologische Entsprechung (d. h. sowohl hinsichtlich des Stammes als auch des Suffixes) im Lappischen; die mit Hilfe des Verbalnomensuffixes **-pv* gebildeten Negationsformen kennt man auch im Mordwinischen und Permischen; sowohl im Lappischen als auch im Mordwinischen und Permischen gibt es auch solche Verwendungsweisen der entsprechenden Formen, die nicht von der 3. Person ausgehen (s. z. B. SKES I, 22b; Pall 1957. 218–219, 222; Rédei 1970. 48). Die vermutliche Form **ejä* hat das alles anscheinend nicht. Es ist offensichtlich, daß die Rekonstruktion der ostseefinnischen Negationsverbform *ei* in der Gestalt des Verbalnomens **ejä* zwar möglich, aber kaum wahrscheinlich ist. Ebenso ist die Auslegung von *ei* als einer Präteritumform mit dem Kennzeichen *i* kaum wahrscheinlich — diese Deutung wird mit keinen sprachlichen Fakten unterstützt, es handelt sich um eine rein theoretische Möglichkeit. Nicht viel besser steht es mit der Annahme von D. Bubrich, daß *ei* eine alte Stammform des Negationsverbs sei.

Wir können also sehen, daß der Vergleich der kamassischen Form *ei* mit der ostseefinnischen Form *ei* durchaus begründet ist: sowohl im Kamassischen als auch in den ostseefinnischen Sprachen war die Bildungsweise der Negation noch vor kurzem praktisch identisch, der Stamm **e-* des Negations-

verbs ist gemeinsam, es handelt sich um die alten uralischen Verbalsuffixe *-pv und *-jv (bei dem kamassischen Präteritummerkmal *-pi kann die zusammengesetzte Ausgangsform *-pv + *-jv angenommen werden, s. Künnap 1978b. 128—131, 141), die zu behandelnden Negationsverbformen sind zu den Partikeln geworden und haben sich verallgemeinert.

AGO KÜNNAP

Literatur

- ALVRE, P. 1980, Vana kirjakeele lõunaeestilisi küsisõnu. *Fenno-ugristica* 6. Tartu. 20—26
- Бубрих Д. В. 1955, Историческая морфология финского языка. Москва—Ленинград
- BERGSLAND, K. 1960, Lapin kieltoverbin taivutuksesta. *Vir.* 327—330
- COLLINDER, B. 1960, Comparative Grammar of the Uralic Languages. Stockholm
- НАЈДУ, Р. 1970, Zur Syntax der negativen Verbalformen im Samojedischen. Symposium über Syntax der uralischen Sprachen. 15.—18. Juli 1969 in Reinhausen bei Göttingen. Göttingen. 90—106
- HAKULINEN, L. 1968, Suomen kielen rakenne ja kehitys. Helsinki
- Хелимский Е. А. 1978, Древнейшие угорско-самодийские языковые связи. (Анализ некоторых аспектов генетических и ареальных взаимоотношений между уральскими языками.) Диссертация на соискание ученой степени кандидата филологических наук. Москва (Handschrift)
- IKOLA, O. 1960, Hans Fromm—Matti Sadeniemi, *Finnisches Elementarbuch* ...—FUF 33: 21—23
- Иллич-Свитыч В. М. 1971, Опыт сравнения ностратических языков (семитохамитский, картвельский, индоевропейский, уральский, дравидийский, алтайский). Введение. Сравнительный словарь (b—k). Москва
- JANHUNEN, J. 1977, Samojedischer Wortschatz. *Gemeinsamojedische Etymologien*, Helsinki
- JANHUNEN, J. 1981, Uralilaisen kantakielen sanastosta. *JSFOu.* 77: 219—274
- JANHUNEN, J. 1982, On the structure of Proto-Uralic. *FUF* 44: 23—42
- KATZ, H. 1970, Zwei Etymologien. *NyK* 72: 147—150
- KÜNNAP, A. 1966, Kamassi keele eitav kõne. *Emakeele Seltsi Aastaraamat* 12. Tallinn. 169—183
- KÜNNAP, A. 1973, Über eine samojedische Personalendung. *JSFOu.* 72: 191—196
- KÜNNAP, A. 1977, Kamassische Partizip- und Gerundiumformen auf -nrv, -rv, -dv. *Fenno-ugristica* 4. Tartu. 145—161
- KÜNNAP, A. 1978a, Kamassische Gerundiumformen auf -l(v(')) (-), -rv(') (-). *Fenno-ugristica* 5. Tartu. 123—144
- KÜNNAP, A. 1978b, System und Ursprung der kamassischen Flexionssuffixe II. Verbalflexion und Verbalnomina. Helsinki. *MSFOu.* 164
- LAANEST, A. 1975, Sissejuhatus läänemeresoome keeltesse. Tallinn
- PALL, V. 1957, Negatsioonist mordva keeltes. *Emakeele Seltsi Aastaraamat* 3: 217—223
- PALLAS, P. S. 1989, *Linguarum Totius Orbis Vocabularia comparativa* II. Petropoli
- PAUNONEN, H. 1978, Tutkimuskohteena suomen kielen kieltoverbi. *Vir.* 109—117
- RÉDEI, K. 1970, Kiellon ilmaisemisen alkuperästä unkarissa. *Vir.* 47—51
- SAVIJÄRVI, I. 1977, Itämerensuomalaisten kielten kieltoverbi I. Suomi. Helsinki. *SKST* 333
- SKES I = Suomen kielen etymologinen sanakirja I. Helsinki 1955
- Терещенко Н. М. 1979, Нганасанский язык. Ленинград

